

Predigt zum 2. Fastensonntag, 08.03.20, (inkl. Fastenbild 2020, Motiv „Der Hl. Liudger heilt einen Blinden“ – Chorfenster, St. Bartholomäus, Ahlen)

Liebe Gemeinde, ich möchte kein Problem lösen, wo es eigentlich keines gibt, aber falls doch jemand bei „Verklärung, Erscheinung, Vision“ eher an die Einnahme verbotener Substanzen denkt, will ich versuchen, dasselbe auf andere Weise zu sagen: Auf dem Weg nach Jerusalem gibt es, ... gibt sich dieser Moment, in dem die Jünger sehen, wer Jesus wirklich ist, ein Lichtblick, der sie die Perspektive eines offenbar schrecklichen Endes bis fast zum Schluss aushalten lässt. Nicht nur aus Gründen der historischen Reihenfolge oder auch der Dramaturgie, sondern aus diesem Grund bietet sich diese Episode auch uns auf dem Weg nach Karfreitag und Ostern.

Wenn Sie bis hierhin mitgehen mögen, dann ist auch unser Blick auf den Inhalt frei: Jesus mit Moses und Elias! Vor den Jüngern entfaltet sich die ganze Geschichte Israels, der große Zusammenhang, die ganze Beziehung zwischen Gott und Mensch. Jesu Bedeutung, ihre ganz persönliche Geschichte mit ihm, zeigt sich nicht nur als Teil dieser großen Geschichte; hier läuft diese Geschichte zusammen, erfüllt sich und erfüllt sie, berührt ihr Leben und hebt es in das Größere, das wir Gott nennen. Auf andere und viel subtilere Weise ist das auch nicht einfacher als die Verklärung als solche, scheint mir. Denn während ich das sage, merke ich auch: Erklären lässt sich das sehr wohl. Wir können das historisch, auch theologisch zuordnen, aber den Blick der Jünger den können wir nicht nachahmen, nicht den Trost, den sie daraus ziehen konnten, oder die Begeisterung. Dafür ist der kulturelle Abstand wohl zu groß. Das war ihre Begegnung, ihr Blick auf Jesus.

Heute wächst unser Fastenbild – wie schon in der Einleitung gesagt – um ein Fenster der Bartholomäuskirche. Christus ist da in der Mitte – und das gleich in mehrfachem Sinn -, obwohl er gar nicht zu sehen ist. Aber natürlich ist Christus da: im Liudger, der in seinem Namen und Auftrag handelt, im Blinden, mit dem er sich – wie mit allen Bedürftigen – verbindet. Er ist schließlich da in der Begegnung der beiden. Es ist eine Begegnung wie die der Verklärung, ein Augenöffner – und wahrscheinlich nicht nur für den Blinden. Er und Liudger erfahren auf ihre Weise, wer Christus wirklich ist – im Anderen, in der Heilung und in der Bedürftigkeit, in der gegenseitigen Hinwendung. Alles spricht hier von Christus.

Und dann ist Christus nochmals da in der Mitte – das sehen wir nicht, weil wir es nur mit dem linken der drei Chorfenster zu tun haben. Ich weiß nicht, ob der Künstler das ausdrücklich so geplant hat, aber wenn wir da der Blickrichtung des Blinden folgen, führt sie uns zum Antlitz des Gekreuzigten. Anders gesagt: Wenn nun, in einem zu denkenden nächsten Bild, der Blinde die Augen öffnet, sieht er als Erstes Christus. (Schauen Sie sich das daraufhin mal bei nächster Gelegenheit an!)

Nun ist das da ein Bild aus der Vorkriegszeit, nicht mehr im Nazarenerstil sondern gröber geschnitten, wuchtiger, wahrscheinlich vom Expressionismus geprägt. Zwischen dem Bild und der Heilungsepisode 1100 Jahre früher, die es darstellt, liegen jedenfalls wiederum Welten. Wie hat der nicht mehr Blinde damals wohl die Welt gesehen? Wie geglaubt? Hätte er solch ein Fenster gestalten können, wie hätte er wohl Christus dargestellt?

Und Sie? Und ich? Ist das unser Bild von Christus? Berührt es uns so, dass eine Begegnung daraus wird, die uns ihn ganz nahebringt, wenigstens einen Moment erleben lässt, wie er wirklich ist? – Vorhin im Tagesgebet hieß es: „...reinige die Augen unseres Geistes, damit wir fähig werden... zu erkennen“. Das Evangelium, die Liudger-Episode, das Fensterbild – nichts davon kann und will einfach nur kopiert, übernommen werden, aber alles soll und kann eine neue, nächste Begegnung dieser Art ermöglichen. Deshalb ist dieses Gebet immer aktuell.

Vielleicht, ja, ziemlich wahrscheinlich sogar haben Sie selbst solch einen Augen öffnenden Moment schon erlebt, Ihren ganz persönlichen Blick auf Jesus. Vielleicht kommt das noch – oder immer wieder. Es bleibt aktuell: „Reinige die Augen unseres Geistes.“ Und dann: Erzählen Sie davon! Es könnte dieselbe Geschichte sein wie diese – Verklärung, Blindenheilung – und zugleich nur Ihre! Das Evangelium schreibt sich fort, übersetzt sich in unsere Geschichten der Begegnung mit Jesus, unsere Momente der Erkenntnis.

Vor knapp 3 Wochen habe ich zum ersten Mal Polarlichter gesehen. Sie kennen wahrscheinlich mindestens auch Bilder von diesen vor allem grünlichen Lichtvorhängen aus Sonnenemissionen. Als sich meine Augen an das Dunkel gewöhnt hatten, merkte ich, dass neben diesen besonders auffälligen Erscheinungen eigentlich der ganze Himmel voll davon ist, diskreter, eher grau als grün aber von gleicher Art.

Ich denke daran, weil mir das ein Bild für Christusbegegnungen ist. Spektakuläre fallen mir persönlich nicht ein, aber viele kleine, unauffälligere, der Himmel meines Lebens ist voll davon. In meinem Fall sind es oft Worte, eine Formulierung, die mich berührt hat, weniger von der warmen und innigen Art als vielmehr kühl und erfrischend, atemberaubend wie beim Blick von einer Anhöhe über eine weite, unfassbare Landschaft. Ich wage es nicht, ein Beispiel herauszugreifen, weil sich jedes Wort auch wieder entzieht und zugleich zu neuer Suche ermutigt und drängt, so wie der Moment der Verklärung – darin Gottes Sehnsucht, sich von mir finden zu lassen, Gehör zu finden. Und so kehre ich – und wenn Sie mögen gerne auch Sie – wieder zu dieser Bitte zurück: „Nähre uns mit deinem Wort und reinige die Augen unseres Geistes, damit wir fähig werden, deine Herrlichkeit zu erkennen“, damit wir weiterschreiben können an der Geschichte der erhellenden Begegnungen mit Dir. Amen.